Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 103. Laasphe, Mittwoch den 24. Dezember 1902. 27. Jahrgang.

Weihnachtssegen.

Weihenacht! — die Glocken rufen
Uns zur Krippe sternerhellt,
Wo das Liebeswerk begonnen,
Das erneut die ganze Welt.

Gottes Sohn, der uns zum Heile
Mensch wie wir geworden ist,
Macht auch uns zu Kindern Gottes,
Gibt uns seinen Namen: Christ!

Macht uns all zu seinen Brüdern,
Daß sich hoch und niedrig liebt
Arm und reich, durch ihn verbunden,
Wechselseitig dient und gibt.

Arme, sturmbewegte Seele,
Hoffe auf die Weihenacht!
Alles Zweifeln, alles Bangen
Löset ihre heil'ge Macht.

Horch! die Weihnachtsglocken läuten,
Dir wird Gnade wundersam;
Streit wird Friede, wird Versöhnung,
Sanft in Wehmuth schmilzt der Gram.

Näher schließt sich Herz zum Herzen,
Mildversöhnend, und es schafft
All den Zauber, all den Segen
Nur der Liebe Wunderkraft.

Weihnachten!

In's wilde Hasten der Zeit, in den wirren Kampf der widerstreitenden Interessen, in den Haß und Neid, wie er die Signatur unserer Tage so vielfach bildet, klingt nun die wunderbare Melodie der Weihnachtsglocken, das Echo des Engelgesanges, das zwei Jahrtausende schon der Erdball umrauschte und die bedrückten Menschenherzen auf's Neue froh belebte: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

Und wie harrt die Menschheit sehnsuchtsvoll entgegen diesen Klängen, wie thuen sich auf, den Blumen gleich, die nach der Sonne Brand dem Himmelsthau die Kelche öffnen, die Menschenherzen, um sich zu erfüllen mit der beglückenden Engelsbotschaft, deren Glauben so selige Hoffnung weckt, deren innewohnende Liebe so gern mit Liebe vergolten wird.

In unserer glaubensfeindlichen Zeit ist es nichts seltenes, daß in den Ostertagen das auf Golgatha errichtete siegreiche Kreuz geschmäht wird; die geblendeten Wächter an dem Grabe des erstandenen Heilands sterben nicht aus, die der Wahrheit entgegen öffentlich verkünden: „Als wir schliefen, stahl man den Leichnam." So Vielen übertönt der Taumel der Vergnügungen das Donnern und Rauschen des zur Pfingstzeit im Blühen der Natur niedergehenden heiligen Geistes, „der die Erde erneut!"

Wenn aber die heilige Weihnacht naht und ihren süßen Zauber ausbreitet, da sprengt die Liebe alle behindernden Fesseln, da leuchtet in's dunkelste Herz ein Lichtlein vom Christbaum der Jugendzeit, da schweigt der Spott, da redet der Stolz die Sprache der Demuth und sucht das Kindlein in der Krippe, dessen Armuth die Welt so reich gemacht hat.

Auf hoher Säule in der ewigen Stadt prangt die alle Zeiten überdauernde Wahrheit: „Christus siegt, Christus herrscht, Christus ist Herr in alle Ewigkeit!" Fürwahr, in diesen Tagen, da einigt sich gegen den eignen Willen mit dem treu bewahrten Glauben der ungläubige Spott und Hohn und schreibt das stolze Wort von Christi Herrschaft mit der Flammenschrift des Herzens unter die armselige Krippe, die Wiege der einzig siegreichen Weltanschauung.

Was wäre die Weihnacht mit dem würzigen Tannenduft, wenn nicht der zur Welt gekommene Menschensohn in seiner Liebe die Lichter am strahlenden Tannenbaum entzündete. Die Lichter, die nicht nur die Jugend verklären, sondern dem einzelnen Menschen, dem Christi unauslöschbares Merkmal in der Taufe auf die Stirne gedrückt, hineinleuchten in die Irrgänge des ganzen Lebens, damit er die Rückkehr finden könne, sofern er abseits des Weges gerathen, wie sie der gesammten Menschheit die Wege weisen, die von Bethlehem durch aller Herrscher Länder führen — zum gelobten Lande, des Friedens und des Völkerglückes!

Den Muthigsten mag bei den traurigen Erscheinungen unserer nach materiellen Genüssen, Geld und Vergnügen, gerichteten Zeitströmung oft das Herz recht schwer werden. Für alle aber, die das heilige Feuer christlicher Liebe, durchs Jahr hindurch von einer Weihnacht zu der andern treu behütet, unerloschen tragen; sind gerade diese Tage eine Zeit neubelebter Hoffnung, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die hohen Ideale, welche sie aus den Händen des Christkindleins entnehmen, das so liebreich in der Krippe ruht, um mit seinem Wirken die Welt zu erlösen, mit seinen Lehren die Welt zu erheben und zu beglücken.

„O du selige Weihnachtszeit!", das größte Weltwunder, von dem Erde und Himmel erzählen, wird seine Wirkung auf das verstockteste Menschenherz nie verlieren, wie es nie aufhören wird, die volle Seligkeit denen zu erschließen, welche von Bethlehem nach Golgatha den Herrn auf seinen Pfad begleiten.

So wollen wir denn, beim strahlenden Christbaum, bei der Krippe, beim Triumph der Menschwerdung, wie sie die Kirche in vollem Glanze feiert, in unser Herz die machtvollen Klänge der heiligen Weihnacht einziehen lassen, uns selbst zur seligen Befriedigung für kommende Tage des Kampfes zum felsenfesten Vertrauen, daß Gottes Sache siegreich bleibt, für alle, die die Rückerinnerung Christus wieder nahe gebracht, zur frohen Hoffnung, daß auch sie die Lichter der hl. Weihnacht den Weg zu Friede und Glück in Christo finden lassen. „Glückselige Weihnacht!"

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 23. Dezember 1902.

Nach der neunzehnstündigen Sitzung, die der Reichstag, ehe er in die Weihnachtsferien ging, dem Zolltarif widmete, ist eine gewisse Beruhigung der öffentlichen Erregung eingetreten. Man muß nun mit den vollzogenen Thatsachen rechnen und da an den Grundlagen für die künftigen Handelsvertragsverhandlungen ja nicht mehr zu rütteln ist, so muß das gewerbsthätige Deutschland vor allen Dingen seine Aufmerksamkeit auf die zu erwartenden Handelsverträge selbst richten.

Wenig erfreulich ist der Blick auf das Welttheater, wenigstens so weit es sich um die venezolanische Frage handelt. Zu Deutschland und England ist nun auch Italien getreten, um alte Forderungen von Venezuela einzutreiben. Schon existirt die venezolanische Flotte nicht mehr, die Küsten sind blockiert, auch die Kanonen haben zu sprechen begonnen und die feindlichen Forts schnell zum Schweigen gebracht. Das von dem Gesandten der Vereinigten Staaten übermittelte Gesuch Castros um ein Schiedsgericht hat sich die Regierung in Washington bisher nicht zu eigen gemacht. Mit vollem Recht. Präsident Roosevelt weiß, daß die der deutschen Regierung angedichteten schwarzen Pläne, als wollte sich Deutschland in Venezuela festsetzen, gegenstandslos sind. Graf Bülow hat das Washingtoner Kabinett schon vorher von der geplanten Exekution genau unterichtet und ihm bündig erklärt, daß er bei seiner Auseinandersetzung mit Venezuela alles vermeiden werde, was die Amerikaner mißtrauisch machen könnte.

Ueber das Unwohlsein Kaiser Franz Josef's wird dem „Hann. Cour." aus verläßlicher Quelle folgendes geschrieben: Das Leiden des Monarchen wurde zu Anfang als ein rheumatisches angenommen, da die Schmerzen in Kreuz und Hüften zu einer derartigen Diagonose berechtigten. Erst später, als sich schmerzliche Störungen in den Unterleibsorganen einstellten, wurden hämorrhoidale Ursachen des Leidens festgestellt und da die entzündlichen Heerde bereits eine ziemliche Ausdehnung erreicht hatten,

Unter schlichten Leuten.

Erzählung von Th. Justus.

(Fortsetzung.)

So oft man aber die Kranke nach ihrem Befinden fragte, erklärte sie mit freundlichem, nur immer matter werdendem Lächeln: „Es geht mir gut!" Und: „Es geht mir gut!" waren auch ihre letzten, fast unhörbar gehauchten Worte, als sie eines Abends, von den Strahlen der untergehenden Sonne beschienen, in der Mutter altem Lehnstuhl am Fenster saß; gerade als der letzte goldige Schein ihren Scheitel traf, neigte sie ihr Köpfchen leise auf die Seite zu jenem Schlaf, aus dem es auf Erden kein Erwachen mehr gibt. In wortlosem Schmerz hielten die Mutter und Frau Scholl sich umschlungen; dann bahrten sie die kleine Leiche auf und setzten sich, die Eine zu ihren Häupten, die Andere zu ihren Füßen, nieder zur Todtenwacht. Als der erste Schein des Frühroths am Himmel sichtbar ward, erhob Frau Scholl sich leise und schnitt von dem Myrtenbäumchen in ihrer Stube all' die grünen Schößlinge, die dasselbe zierten. Sie wollte einen Kranz winden für das Kind, das wie eine lieblich Schlummernde dalag; aber ihre alten Finger zitterten zu sehr und sie mußte sich begnügen, die feinen Zweige auf das weiße Leintuch zu streuen, das über die Todte gebreitet war.

Als Holthus, der erst spät in der Nacht von einer Geschäftsreise heimgekehrt war, am anderen Tage die Trauerkunde erhielt und nun an die Ruhestätte des Töchterchens trat, da überwältigte ihn die Rührung dergestalt, daß er aufschluchzte, während er mit seiner rauhen, arbeitsharten Hand einmal über das andere leise über des Kindes wachsbleiche eingefallenen Wangen strich. Es dauerte lange, ehe er sich nur so weit wieder erholt hatte, daß er sprechen konnte. Das Erste, was er äußerte, war die Bitte, man möge ihm alle für das Begräbniß nöthigen Anordnungen überlassen. „Ich habe während ihrer kurzen Lebenszeit nicht für sie sorgen können," fügte er mit tieftraurigem Tone hinzu, „nun, da sie todt ist, soll mir kein Anderer das Letzte, das mir noch für sie zu thun übrig bleibt, abnehmen."

Im Dorfe gab sich die allgemeinste Theilnahme kund. Jeder hatte das sanfte freundliche Kind gern gehabt und Diejenigen, welche über die Verlobung der Wittwe Wehrkamp die schärfsten Urtheile hatten laut werden lassen, ergingen sich nun zumeist in bedauernden Aeußerungen darüber, daß der Umschwung von der bisherigen Dürftigkeit zu einer behaglichen Lebenslage zu spät gekommen sei, als daß die arme kleine Lotte seiner noch hätte froh werden können. „Ich sag's ja nur," bemerkte die gute Frau Wiechmann, als der Leichenzug sich bei ihrem Hause vorbei bewegte, unter strömenden Thränen, „wenn so eine Wittwe allein in der Welt zurückbleibt, ein Kind verliert sie eigentlich immer. Ich dachte mir so in meinem Sinn, bei Wehrkamp's müßte es Heinrich sein, nun hat es die arme Kleine getroffen. Ich freue mich so, daß sie vor etwa sechs, acht Wochen noch einmal Kaffee bei mir getrunken hat. Ach Gott, hätte ich das gewußt, ich hätte ihr jedenfalls noch ein paar Kringel mehr in die Tasche, gesteckt!" Und sie öffnete das Fenster und horchte, indem sie unaufhörlich die nassen Augen wischte, wie die Schulkinder, die in ihren Sonntagskleidern vollzählig dem Sarge folgten, jetzt anstimmten: „Jesus meine Zuversicht."

Am Abend dieses nämlichen Tages trat Holthus, dessen kummergebeugte Haltung auf alle beim Begräbniß Betheiligten einen unverkennbar tiefen Eindruck gemacht hatte, in Frau Scholl's Stübchen. Im ersten Augenblicke erkannte sie ihn kaum, denn ihre Augen waren dick verschwollen vom vielen Weinen; dann drückte sie ihm die Hand und wollte sprechen, aber die Stimme versagte ihr. Er nahm ihr gegenüber Platz und ließ ihr Zeit, sich zu fassen, worauf nun er seinerseits das Wort nahm. Was er ihr aber mitzutheilen hatte, um was er sie bat, das kam ihr so neu und überaschend, daß sie ihn zuerst völlig verständnißlos anblickte. Eines und das Andere mußte er ihr zweimal wiederholen, ehe sie durch ein Kopfnicken andeutete, daß sie seine Meinung begriffen habe. Als er sich endlich von ihr verabschiedet hatte, wandte er sich in der Thüre noch einmal um: „Wollen Sie Alles bestellen, Frau Scholl?"

„Jawohl, Holthus," entgegnete sie entschlossen, „ich sag's mir nur noch einmal wieder vor, damit ich nichts vergesse. Zu solch 'ner Botschaft ist eigentlich mein alter Kopf recht ungeschickt, aber ich will Alles so gut machen, wie ich kann."

Etwa zehn Minuten später trat sie bei der Hausgenossin ein. Frau Wehrkamp saß mit gefalteten Händen in dem Lehnstuhl, in dem Lotte gestorben war; für sie war augenscheinlich die ganze Außenwelt todt und versunken. „Wehrkampen!" sagte Frau Scholl freundlich. Die Angeredete wandte sich halb zu ihr und sah sie mit einem Blicke so vollständiger Trost- und Hoffnungslosigkeit an, daß es der guten Alten in's Herz schnitt. „Ich komme mit einem Auftrag zu Ihnen," hob sie aber unverzüglich an, als fürchte sie, daß ihr Gedächtniß ihr untreu werden könne, „Holthus war bei mir."

„Ich sah ihn kommen," entgegnete die Wittwe eintönig,

so mußte mit einer Operation vorgegangen werden. Solche operative Ereignisse sind aber sehr schmerzhaft, weshalb dem Monarchen nahegelegt wurde, daß die Operation im Zustande der Narkose mit viel weniger Schmerzen verbunden wäre. Der Kaiser lehnte jedoch eine Narkotisirung ab und so wurde operirt bei vollem Bewußtsein des Monarchen. Mit bewunderungswerther Selbstbeherrschung ertrug der Kaiser die Schmerzen und die außerordentliche körperliche Widerstandsfähigkeit ermöglichte es, daß schon nach zehn Tagen der Herrscher die erste Ausfahrt in die Wiener Hofburg unternehmen konnte. Derzeit ist der Gesundheitszustand des Kaisers ein sehr befriedigender und giebt zu keinerlei Bedenken mehr Anlaß.

Eine französisch-nationale Sammelliste zur Bekämpfung der Tuberkulose wird jetzt in Frankreich aufgelegt. In dem hierauf bezüglichen Aufruf wird hervorgehoben, daß Deutschland 64 Sanatorien besitzt, in denen 23 000 Kranke behandelt werden können, während Frankreich nur zwei solcher Sanatorien hat. Ferner wird an die Rede des Senators Gotteron erinnert, der gelegentlich einer Interpellation an den Kriegsminister die Mittheilung machte, daß in Deutschland innerhalb dreier Jahre 1300 Mann im Heere, in Frankreich aber in demselben Zeitraume mehr als 10 000 Mann an der Tuberkulose gestorben seien. Ein unbekannter Geber hat bereits 200 000 Franken gezeichnet.

— Die Seeleute in Marseille beschlossen unter gewissen Vorbehalten, die Arbeit unter der Bedingung wieder aufzunehmen, daß der Ausstand von neuem beginnen soll, wenn im Parlament nicht ein Gesetz angenommen wird, wodurch die Stärke der Schiffsbesatzungen festgesetzt und die Arbeit an Bord geregelt wird.

Ein Aktenstück von außerordentlicher Wichtigkeit ist die amtliche Mittheilung des Petersburger „Regierungsboten" über Rußlands Stellung zur macedonischen Frage. So nachdrücklich und unzweideutig hat Rußland bisher noch nicht seinen Willen verkündigt, daß es die Ruhe auf dem Balkan nicht gestört sehen will. Die Kundmachung der Petersburger Regierung richtet sich nicht nur gegen das gefährliche Treiben der macedonischen Ausschüsse, sie enthält auch an die Regierungen von Serbien und Bulgarien die ernste Mahnung, die gefährliche Agitation niederzuhalten. Durch dieses entschlossene Eingreifen in die mit dem Frieden Europas leichtherzig spielende Bewegung hat sich Rußland den Dank aller derer gesichert, die es für einen unerträglichen Zustand halten, daß das Schicksal eines Landestheils von dem Ermessen einer gewissenlos arbeitenden Abenteurergesellschaft abhängt. Wenn dieser das Handwerk gelegt ist, dann wird auch die Türkei die noch sehr unvollkommenen Verwaltungs-Zustände in jenen Ländern verbessern können.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Eine Riesenstadt.

An Bevölkerungszahl übertrifft London alle Metropolen der Welt: Paris, Berlin und Wien zusammengenommen zählen lange nicht so viele Einwohner wie Groß-London allein. Die „Grafschaft London" erstreckt sich über 118 engl. Quadratmeilen und ist von 4 536 036 Personen, die in 608 000 Häusern leben, bevölkert; Groß-London erfreut sich einer Bevölkerung von rund sechs Mill. und erstreckt sich über 685 engl. Quadratmeilen. Welch andere Stadt der Welt kommt diesen Zahlen auch nur annähernd nahe? Die bevölkertsten Städte der Erde verschwinden neben der Themse-Metropole. Diese kann nur mit Ländern verglichen werden, aber nur mit größeren. Die gesammte Bevölkerung des Australischen Bundes oder die Britisch-Kanadas reicht noch lange nicht an London heran; ebensowenig einzelne jene Schottlands, Irlands, Belgiens, Portugals, Dänemarks, der Schweiz, Rumäniens usw. 23 von den zahlreichen Bezirken Londons zählen jeder über 100 000 Einwohnern. Den klarsten Begriff von der ungeheuren Einwohnerzahl Groß-Londons wird man bekommen, wenn man erfährt, daß es den sechsten Theil der Gesammtbevölkerung von England und Wales aufzuweisen hat.

Auch in Bezug auf Reichthum darf man London als die Königin aller Städte bezeichnen; es ist nicht nur das reichste Gemeinwesen auf dem ganzen Erdenrund, sondern auch der größte Seehafen der Welt. Sein Reichthum ist ein so ungeheurer, daß man ihn nur annähernd zu schätzen vermag. Die Höhe des versicherten Eigenthums beläuft sich auf 932 598 661 Pfund Sterling, der Steuerwerth der 600 000 Hauser ergiebt das nette Sümmchen von über 39 Millionen Pfund Sterling, während die Miethbeträge auf kaum weniger als 48 Millionen Pfund Sterling geschätzt werden können.

Unwillkürlich drängt sich einem die Frage auf, wie eine solche Riesenstadt verwaltet wird. Die öffentliche Hygiene, die Polizei, die Feuerwehr, das Verkehrswesen sind selbstverständlich der ungeheuren Ausdehnung und Bevölkerung angemessen. Die Kanalisation allein kostet die Steuerzahler jährlich 235 000 Pfund Sterling; dafür werden jedoch 81 680 000 000 Gallonen Schmutzwassers unschädlich gemacht und 2½ Millionen Tonnen zurückgebliebener Unrath 80 km weit ins Meer hinausgeschafft und beseitigt. Täglich fließen 223 780 000 Gallonen Kloakenwasser durch die 140 km langen Abzugskanäle, und selbst diese haben sich als nicht mehr hinreichend erwiesen, so daß fünf neue Hauptröhren, zu einem Kostenpreis von 2 940 000 Pfund Sterling, gegenwärtig gelegt werden, um dem stetig wachsenden Bedürfniß gerecht zu werden. Doch dürfte diese neue Kloakenanlage erst in fünf Jahren fertig sein.

Auch die vielgepriesene Musterfeuerwehr mußte in den letzten Jahren vermehrt und verbessert werden. Gegenwärtig sind 66 Dampffeuerspritzen in der Grafschaft London ertheilt; die Mannschaft besteht aus 1137 Feuerwehrmännern; 260 Pferde stehen jeden Moment zur Verfügung. Im Durchschnitt giebt es in London jährlich 3200 Feuersbrünste, darunter etwa 200 Großfeuer.

Geradezu bewundernswerth ist die Thätigkeit, welche die Londoner Polizei entfaltet. Ihr obliegt die verantwortungsreiche Pflicht, auf einer Fläche von 688 englischen Quadratmeilen die Ordnung aufrecht zu erhalten, für die Sicherheit des Lebens und Eigenthums von 6 Millionen Seelen zu sorgen. Zu diesem Zwecke ist eine musterhaft geschulte Mannschaft von 15 847 Polizisten angestellt. Im Durchschnitt entfallen auf je 100 Köpfe der Bevölkerung etwas über zwei und auf je hundert bewohnte Häuser fast zwei Schutzmänner. Für diesen Schutz der Person und des Eigenthums bezahlen die Bürger der Metropole jährlich 1 300 000 Pfund Sterling.

Ungeheure Dimenstonen hat auch der Personenverkehr angenommen. Er weist 351 000 000 Eisenbahn-, 331 438 283 Pferdebahn-, 356 245 560 Omnibus-, und 53 500 000 Miethkutschen- und Dampferpassagiere auf. Das ergiebt insgesammt 1 092 183 843 Passagiere in einem Jahre. Diese Menschenmassen, die da täglich das Riesenbabel durchfluthen, werden von 1483 Trams, 3685 Omnibussen, 11 252 Droschken und 344 km ober- und unterirdischen Eisenbahnen befördert. Merkwürdig ist, daß das Hauptbeförderungsmittel noch immer der altmodische Omnibus bleibt.

Nicht minder schwierig als das Verkehrsproblem ist die Wohnungsfrage. Mehr als eine Million Menschen verbringt ihr elendes Dasein in furchtbar übervölkerten Wohnungen. Eine recht lobenswerthe und rege Thätigkeit entfaltet die Gemeindeverwaltung auch im Armenwesen. Jährlich werden nicht weniger denn 115 000 bis 125 000 Bettelarme versorgt, die 28 Pfund Sterling pro Kopf kosten. Auf jedes Tausend der Bevölkerung entfallen 26 Arme; das giebt ein ganzes Heer von zu versorgenden Menschen! Die Grafschaftsirrenhäuser zählen 15 000 Insassen und verschlingen jährlich 470 000 Pfund Sterling. Die leidende Menschheit der Riesenmetropole findet in den 85 Hospitälern und 50 Armenapotheken Rath und Heilung. Diese Anstalten werden jährlich von über 1 600 000 internen und ambulanten Patienten aufgesucht. Die Krankenhäuser verschlingen jährlich eine runde Million Pfund. Welcher Umsicht, welches Organisationstalent, welcher tüchtigen, gewissenhaften Arbeitskräfte bedarf es, um diese Sechsmillionenstadt so zu verwalten, wie sie verwaltet wird! Zu den zahllosen Obliegenheiten der Stadtverwaltung gehört auch das Schulwesen, und welche Arbeit dasselbe erfordert, wird jeder begreifen, der da hört, daß im letzten Schuljahr 900 00 0 Kinder in den Schulen Groß-Londons eingeschrieben waren. Der tägliche Durchschnittsbesuch beläuft sich auf 600 000. Der Unterricht jener Londoner Kinder, welche die städtischen Schulen besuchen, verschlingt jährlich dreieinhalb Millionen Pfund, was ungefähr 3 Pfund 6 Schilling pro Schüler ausmacht. Im letzten Jahr wurden in 395 Schulen Abendkurse abgehalten, die von 80 000 Schülern besucht wurden. Für den Fachunterricht werden jährlich 154 000 Pfund verausgabt. Zu den modernen Bildungsmitteln muß man auch die Freibibliotheken zählen, deren es gegenwärtig 59 giebt. Im Laufe des Jahres 1901 wurden viereinhalb Million Bände ausgeliehen, und zwar 80 Prozent belletristischen Inhalts. Die Erhaltugskosten dieser Bibliotheken betragen 61 000 Pfund.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Weihnachtsstimmung!"

Es geht zum Fest, — schon rüstet schnell — das Christkind sich zum frohen Bringen, — aus Kinderaugen strahlt es hell — und frohe Weihnachtslieder klingen — in fieberhafter Thätigkeit — schafft Alt wie Jung und Mann wie Maid — es regen sich viel fleiß'ge Hände — zum Fest der Wintersonnenwende! — Das Fest, das schon in alter Zeit — des Herzens frohe Hoffnung nährte — es ward zum Fest der Christenheit — seit frommer Glaube es verklärte — und wenn des Winters Nacht und Noth — die Freude zu erdrücken droht — dann strahlt durch trüber Zeiten Dunkel — der Weihnachtskerzen hell Gefunkel! — — Es strahlt der Liebe holder Stern — mildthätig auf das Weltgetriebe — die Menschen aber üben gern — das schöne Werk der Nächstenliebe — in all der Liebesthätigkeit — versinkt der alte Haß und Streit — nach stürm'schen Tagen soll uns werden — die Botschaft: Friede sei auf Erden! — — Ja Friede sei die Signatur, — nur seine Weisen sollen schallen; — hat er doch endlich seine Spur — auch aufgedrückt des Reichstags Hallen — der Volksvertreter ging nach Haus, — er seufzt beglückt: der Kampf ist aus, — der durch die Zolltarif-Debatte — so heftig sich entwickelt hatte! — — Bös hat sich in der letzten Zeit — gestaltet der Parteien Fehde — gar schön ist die Beredtsamkeit — doch schrecklich ist die Dauerrede, — solch eine Rede macht zur Noth — den Sprecher wie die Hörer todt — indeß sie soll vergessen werden, — jetzt heißt es: Friede sei auf Erden! — — Es giebt jetzt auf der weiten Welt — nur eine kriegerische Seele — Don Castro ists, der große Held — der tapfere Venezuele — Er ruft: Ich bin der große Mann — der Euch nichts schuldig bleiben kann, — doch kommt Ihr, Gelder einzutreiben, — die werde ich Euch schuldig bleiben! — — Don Castro macht sich kampfbereit, schon scheint die Sache ernst zu werden, — vielleicht wirds ihm in letzter Zeit — noch leid und — Friede sei auf Erden, — und doch — abgesehen von diesem Fall, — herrscht Weihnachtsstimmung überall; — es geht zum Fest, die Zeit rückt weiter — bald kommt das Christkindchen!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

H. A. **Arnsberg**, 19. Dez. Am Dienstag fand hierselbst eine Vorstandssitzung der Handwerkskammer statt, an welcher die Herren Vorsitzender Boos-Iserlohn, Fischer-Siegen, Buchheister-Arnsberg, Scherer-Iserlohn, Feindler-Siegen, Regierungsrath Dr. Neff als Kommissar der Kgl. Regierung und Sekretär Kahlen theilnahmen. Außerdem waren zur Berathung der Meisterprüfungen im Bauhandwerk die Herren Baurath Mund-Arnsberg und die Baugewerksmeister Benge-Lüdenscheid und Köhler-Iserlohn erschienen. Nachdem der Vorsitzende die Herren begrüßt und für ihr Erscheinen gedankt hatte, erläuterte derselbe zu Pos. 1 Meisterprüfung im Baugewerbe die vom Innungsverband deutscher Baugewerksmeister verfaßten Vorschläge, welche eingehend besprochen wurden. Der Vorstand faßte den Beschuß als Prüfungsaufgabe,

---

Sie fragte nicht, was ihn hergeführt oder was für eine Bestellung er hinterlassen habe; ihre Gedanken wanderten immer nur den einen Weg, suchten immer nur ihr todtes Kind.

„Nun hören Sie mir 'mal recht zu!" setzte Frau Scholl, die wohl einsah, daß sie sich Aufmerksam für ihre Botschaft förmlich erzwingen müsse, abermals an: „Was Holthus mir zu sagen hatte, war in Kürze das: er sehe vollkommen ein, daß Sie hauptsächlich oder vielleicht einzig und allein der Kinder wegen ihm ihr Jawort gegeben hätten. Nun wäre ja aber Alles anders gekommen, als er und Sie sich gedacht. Heinrich wäre in Trotz und Zorn geschieden und für Lotte hätte der liebe Gott gesorgt, besser als er es jemals gekonnt. Wenn Sie nun glaubten, daß Sie aus Ehrenhaftigkeit zu Ihrem Worte stehen müßten, so wollte er Ihnen doch zu wissen thun, daß er Ihnen keinen Augenblick darum verdenken würde, wenn Sie jetzt zurückträten. Denn er müßte es ja sich selbst als eine Schlechtigkeit anrechnen — gerade so sagte er: Schlechtigkeit — wenn er Sie mit Gewalt bei Ihrem Versprechen halten wollte; er würde dann ja vielleicht die Ursache sein, daß Sie und Heinrich ganz aus einander kämen. Haben Sie mich verstanden, Wehrkampen?"

„Ja!" entgegnete die Angeredete immer mit der gleichen Eintönigkeit.

„Aus einander kämen," wiederholte Frau Scholl, als ob sie eine auswendig gelernte Lektion hersage. „Und er sagte auch noch — nein, warten Sie, das kommt noch nicht. Ich möchte mit Ihnen sprechen, sagte er zuerst, wann ich's am besten hielte, heute oder morgen, und Sie um Ihre ehrliche und aufrichtige Meinung fragen. Den ersten Augenblick dachte ich: damit muß doch wohl gewartet werden bis morgen. Aber dann überlegte ich's mir anders und resolvirte mich: nein, die Sache muß gleich zum Schluß. Die Wehrkamp kann heute mit Recht erwarten, daß Holthus zu ihr kommt, um ihr die Trauer tragen zu helfen, und wenn er ausbleibt, was muß sie von ihm denken? Aber nun das Letzte, damit auch ja nichts vergessen wird: wie Sie sich auch entscheiden und entschließen möchten, sagte Holthus, er würde immer freundschaftlich gegen Sie gesinnt bleiben, und Sie sollten sich in jeder Verlegenheit getrost an ihn wenden. So, mehr war's ja wohl nicht, glaube ich; und dann überlegen Sie sich Alles ordentlich und ausführlich, Nachbarin, und geben Sie mir morgen Bescheid." (Forts. f.)

Was giebt's Neues?

(Von der Woche.)

„Wie schaut's?" Ja, ja. Es geht nicht ohne Zaudern;
Schon wieder soll ich von der Woche plaudern,
Als tüchtiger Chronist aus Dorf und Stadt
Erzählen, was sich all' begeben hat.
Und doch, wie immerzu, so bin auch heut,
Ich mit dem Herzen in der Weihnachtszeit!
Aus solchem Grunde lenk' ich drum den Sinn
Nicht gern auf Klatsch und Tagessorgen hin;
Schon scheint die Welt mir froh und voller Hoffen
Vom Strahl des Lichts am Weichnachtsbaum getroffen ....
Indessen jetzt so dicht vor Weihnacht hat
Jed's Spältchen nöthig unser Zeitungsblatt,
Find' ich die Politik auch heut' unleidlich,
Will ich gedruckt sein — ist sie unvermeidlich! —
Der Zolltarif ist also jetzt Gesetz.
„War dös" — so sagt der Bayer — „no a Hetz!"
Bis morgens viere hat man unverzagt
Vorletzten Sonntag einmal durch-„getagt".
Und fröhlich war Graf Bülow in der That
Mit Posadowsky über's Resultat!
Herr Bebel und Herr Singer dahingegen
Versprechen sich davon geringer'n Segen.
Doch darin stimmen alle überein:
Die Ruhe wird nach wildem Lärm und Schrei'n,
Jetzt jeder Richtung höchst willkommen sein!
Und sicher kamen drum auch jetzt genehm
Die „guten Wünsche" von Graf Ballestrem...
So ging im Frieden scheinbar man nach Haus.
Doch sieht's nicht allerorten friedlich aus.
Herrn Castro, diesem ganz famosen Bengel,
Erschien ein sonderbarer Weihnachtsengel,
Ein Engel, den er selbst heraufbeschworen,
Packt ihn an seinen allerhöchsten Ohren!
Und von den braven deutschen „blauen Jungen"
Wird ihm jetzund ein Wehnachtslied gesungen,
In Töneu, die ihm an die Seele greifen,
Nicht minder, als John Bull's bewährtes Pfeifen....
Wann die Aktion zu Ende, wer kann's sagen?
Wir wollen hoffen: schon in ein paar Tagen!
Doch währ' es kurz nur oder lange Zeit,
Herrn Castro lehre man die Pünktlichkeit!
In Frankreich ist der Aerger riesengroß,
Die deutsche Frechheit sei doch bodenlos!
„Das war kein Heldenstück, Oktavio!"
So klingt's von drüben. Hm! Naja! So so!
Ihr lieben Nachbarn, wär't Ihr selbst dabei:
So meintet Ihr, daß alles nöthig sei,
Und machtet just wie wir nicht so viel Wesens
Und mit Herrn Castro nicht viel Federlesens.
Daß ist jedoch der große Unterschied,
Dieweil Ihr nicht dabei, zeigt Ihr „Gemüth".
Beruh'gt Euch also und seid nicht verdrossen,
Wo's nöthig ist, da wird doch scharf geschossen!
Italien sprach: „Auch mein Fall wäre das!"
Und schloß sich an zur Fahrt gen Caracas.
Und mit Int'resse spricht man überall
Von diesem — ziemlich alten — Zwischenfall!
Ich aber wende mich dem Lahnthal zu
Durchwand're Laasphe jetzt in seiner Winterruh'.
Da rüsten nun die Männer nicht allein,
Es rüstet Frauen- und Gesangverein,
Auf daß so schön, wie vor'ges Jahr auch heuer
Gestaltet werde jede Weihnachtsfeier!
Jedoch auch hier im stillen Thal der Lahn
Sieht sich durchaus nicht alles „friedlich" an.
Doch davon spricht man nicht zur frohen Weihnachtszeit
Das spar ich auf, — wenns paßt mal per Gelegenheit!
Was soll daher ich singen noch und sagen?
Es hat sich Manches hier ja zugetragen.
Indessen — während ich dies niederschrieb —
Vernahm ich manchen lauten Hammerhieb,
Der schnell die Nägel trieb in Kist- und Kästchen,
Und auf der Treppe lag — ein Tannenästchen!
Und, wie ich das entdeckte — potz der Daus,
Da wars mit meiner Plauderstimmung aus;
Und siehe, wie vorhin, als ich begonnen
Hab' meinen Weihnachtstraum ich fortgesponnen,
Und schließen muß ich drum die Plauderei
Nur füg ich schnell noch meine Wünsche bei:
Ein frohes Fest und schöne Weichnachtsgaben!
Was Jeder sich gewünscht, das soll er haben

Fidelio.

— welche unter Kontrolle anzufertigen ist — den Entwurf eines einfachen Wohnhauses nach vorher angefertigter Skizze zu verlangen, welchem Erläuterungsbericht, sowie Massen- und Kostenberechnung beizufügen ist; ferner sind einige Details im Maßstabe 1 : 10 anzufertigen. Die mündliche Prüfung des theoretischen Theiles soll sich auf Mathematik, Statik und Festigkeitslehre erstrecken, während die mündliche Prüfung im praktischen Theil Flächen- und Körperberechnung, statische Berechnungen, angewandte Geometrie, Steinverbände, Materialienkunde, Bauleitung usw. umfassen soll. Die bereits vorliegenden Anmeldungen zur Meisterprüfung sollen in einem in Iserlohn stattfindenden Termine gemeinschaftlich erledigt werden. Zu Pos. 2 wurde die Meisterprüfungsordnung im Holzbildhauergewerbe berathen und beschlossen, dieselbe durch Fachleute prüfen zu lassen. Zu Pos. 3 hat der Vorstand in eine nähere Besprechung der demnächst stattfindenden Ersatzwahlen zur Handwerkskammer eingetreten und sollen die erforderlichen Vorarbeiten durch Vertrauensmänner in die Hand genommen werden. Zu Pos. 4 wurde beschlossen, im nächsten Jahre Vorbereitungskurse für die theoretischen Theil der Meisterprüfungen abhalten zu lassen, welche sich auf einfache Buchführung, Wechselrecht, bürgerliches Gesetzbuch, Gewerbeordnung, Arbeiterversicherung und Genossenschaftswesen erstrecken soll. Das Honorar wird auf 5 M. pro Theilnehmer festgesetzt. Zu Pos. 5 erläutert der Sekretär den Plan der im nächsten Jahre in Arnsberg stattfindenden Ausstellung der westfälischen Handwerkskammern, welcher gebilligt wurde. Der Vorstand nahm mit lebhaftem Danke die Mittheilung entgegen, daß die Stadt Arnsberg bereits einen Zuschuß von 1000 Mk. für die Ausstellung bewilligt habe. Zu Pos. 6 beschließt der Vorstand eine Besichtigung der Meisterkurse in Köln durch den Vorsitzenden, ein Vorstandsmitglied und Sekretär, um der Errichtung von Meisterkursen (Wanderkursen) für Schuhmacher und Schneider im Bezirk näher treten zu können; im übrigen soll eine Theiligung an den Meisterkursen für die Provinz Westfalen in Dtmund erfolgen. Zum Schlusse brachte der Vorsitzende noch verschiedene Eingänge zur Sprache und schloß hierauf die Sitzung mit Dankesworten an die Erschienenen für die rege Mitwirkung bei den Verhandlungen.

H. L. **Arnsberg,** 19. Dez. Am Mittwoch traten im hiesigen Rathhaussaale die von den Handwerkskammern zu Dortmund und Münster gewählten Kommissionen und der Vorstand der Arnsberger Handwerkskammer zu einer Besprechung über die im nächsten Jahre in Arnsberg stattfindende Ausstellung von Lehrlings- Gesellen- und Meisterarbeiten, sowie Maschinen und Werkzeug für den Handwerksbetrieb, zusammen, nachdem vorher eine Besichtigung der Schützenhalle stattgefunden hatte. Den Verhandlungen wohnte auch der Staatskommissar Herr Regierungsrath Dr. Neff bei. Der Vorsitzende der Handwerkskammer zu Arnsberg, Herr Aug. Boos-Iserlohn, begrüßte die erschienenen Herren mit herzlichen Worten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch im nächsten Jahre die gemeinsame Veranstaltung der genannten drei Handwerkskammern in würdiger Weise zustande kommen möge. Vor Eintritt in die Tagesordnung referirte der Sekretär der Dortmunder Kammer, Herr Moritz, über die für die Provinz Westfalen geplanten Meisterkurse, an welches Referat sich eine lebhafte Debatte knüpfte, welche zu dem Beschlusse führte, eine Kommission mit den weiter nothwendig werdenden Verhandlungen zu betrauen. In diese Kommission wurden die Vorsitzenden der die westfälischen Kammern und die Herren Scherer-Iserlohn und Pommerrenke-Dortmund gewählt. Hierauf trat Versammlung in die Besprechung über die nächstjährige Ausstellung ein und beschloß die Eröffnung auf Samstag, den 14. Juni den 3. westfälischen Handwerkskammertag abzuhalten. Es wurde sodann ein engerer Ausschluß der Vereinigten Handwerkskammern gewählt, welcher die weiteren Vorarbeiten in die Hand nehmen soll und hierzu durch Zuruf die Herren Boos-Iserlohn, Röper-Hamm, Ernst-Münster, Heine-Dortmund, Lindenbeck-Osterfelde, Fischer-Siegen sowie die Sekretäre der drei Kammern, Moritz-Dortmund, Dr. Schellen-Münster und Kahlen-Arnsberg bestimmt. Ferner soll die Bildung eines Lokalkommitees in Arnsberg erfolgen, dessen Konstituirung die Herren Buchheister und Evers-Arnsberg veranlassen sollen. Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen soll gebeten werden, das Protektorat über die Ausstellung zu übernehmen. Im übrigen werden die nöthigen Vorarbeiten der Handwerkskammer zu Arnsberg überwiesen. Nach der Sitzung vereinigten sich die Theilnehmer der Versammlung zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Restaurant „Zur Krim", bei welchem noch manches gute Wort der nächstjährigen Ausstellung galt.

— **Siegen,** 19. Dez. (Auch ein Record.) Das Höchste in Bestrafungen hat zweifellos der Gelegenheitsarbeiter K. Mitz aus Coblenz erreicht; denn er ist nicht weniger als 111 Mal wegen Bettelns, Betruges ꝛc. vorbestraft. Da er in der Siegener Gegend wieder Zechprellereien begangen hat, wird der professionelle Landstreicher nunmehr wieder zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Von den durch die **Dynamitkatastrophe auf Zeche Gneisenau** Betroffenen ist eine weitere Person gestorben, so daß die Gesammtzahl der Opfer nunmehr 13 beträgt.

— **Köln,** 22. Dez. Im benachbarten Kalk wurde ein Mann verhaftet, der im Verlaufe eines Ehezwistes seiner Frau tödtliche Verletzungen beigebracht hatte. Bei seiner Festnahme bezichtete er den gegen ihn auftretenden Schwager einer Mordthat, die dieser vor sieben Jahren in Siegen ausgeführt habe. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß thatsächlich um die angegebene Zeit dortselbst ein Mann ermordet und beraubt worden ist, die Mordthat aber bisher ungesühnt blieb. (Es handelt sich anscheinend um die Mordthat Schepp in der Poststraße.) Daraufhin schritt man zur Verhaftung des Beschuldigten.

— **Ein schweres Gewitter,** verbunden mit Hagelschlag, ging in Stuttgart nieder. Zugleich herrschte eine ungewöhnliche Finsterniß: danach trat Schneegestöber ein. — Starke Gewittererscheinungen wurden auch in Köln beobachtet. Der Südwestwind, der am Donnerstag über herrschte, wuchs zum Sturm an, der von starken Regengüssen sowie Blitz und Donner begleitet war.

— **Eine vierzehntägige Todtenwache** auf einem Havelkahn hielt ein Geisteskranker neben der Leiche seines Bruders. Bei dem Matthiasschen Grundstück in Brandenburg a. H. lag der Kahn des 59jährigen Schiffers Christian Ackermann aus Lauenburg a. E. auf der Havel eingefroren. Schon seit einiger Zeit war in der Nähe des Kahnes ein starker Leichengeruch bemerkbar, und als man Nachforschungen anstellte, entdeckte man in der Kajüte die stark in Verwesung übergegangene Leiche Ackermanns. Sein 60jähriger geistesgestörter Bruder hatte seit 14 Tagen die Leiche auf dem Kahn bewacht.

— **Tief unter der Erd'** . . . Beim Schwimmsand-Einbruch in der Grube bei Ossegg in Böhmen mußten sieben Arbeiter drei Tage lang im Luftschacht ausharren, durch den sie sich zu retten versucht hatten und der oben vollständig zugefroren war. Einer von ihnen war völlig nackt, die anderen waren durchnäßt. Eine Grubenlampe hatte ihnen zuerst Licht gewährt, dann umgab sie durch 50 Stunden volle Nacht. Vier Bergarbeiter waren schon so verzweifelt, daß sie von dem zwei Quardratmeter großen Brett, auf das die sieben sich gerettet hatten und auf dem sie drei Tage standen, in das unter ihnen rauschende Wasser springen wollten. Hunger, Durst und Verzweiflung hatten ihnen die Besinnung geraubt. Dabei waren sie zwei Tage lang in Gefahr, durch Eisstücke, die infolge der Rettungsarbeit herabstürzten, erschlagen zu werden. Einem der Geretteten reichte man noch in der Grube eine Cigarre; statt sie zu kauen, schluckte er sie; so groß war sein Hunger. Man hofft, die Geretteten am Leben zu erhalten.

— **Die französische Schwindler-Familie Humbert** ist in Madrid verhaftet worden. Die Schwindlerbande, die man 7½ Monate in allen Erdtheilen vergeblich gesucht hat, verschwand am 7. Mai, Abends, zwei Tage vor der Oeffnung des berühmten Geldschrankes, der die Hundert-Millionen-Erbschaft bergen sollte und leer gefunden wurde. Man hatte die Spur der Gaunerfamilie bis Bordeaux verfolgen können, und vermuthete, daß sie bei Hendaye über die spanische Grenze gegangen sei. Diese Vermuthung ist durch die obige Meldung bestätigt worden. In der Wohnung der Verhafteten wurden Schmucksachen im Werthe von etwa 10000 Frcs., 2 Loose und 2275 Pesetas an Geld gefunden. An das Haus wurden Siegel angelegt und die sämmtlichen Verhafteten zur Verfügung des französischen Botschafters gestellt. Die Polizei vermuthet, daß die Familie Humbert, ehe sie das Haus den Beamten öffnete, wichtige Papiere vernichtete.

— **Infolge Erdbebens** liegt im russischen Centralasien die russische und die Eingeborenenstadt Andischan vollständig in Trümmern. Gegen 150 Personen, meist Kinder, wurden getödtet, gegen 300 verwundet. Außer den Regierungsgebäuden sind 9000 Häuser von Eingebocenen und 150 Russen gehörende Privatgebäude zerstört. Die Ortschaft Assak und vier Ansiedelungen von Eingeborenen in der Nähe von Andischan haben beträchtlichen Schaden erlitten. Andischan war eine blühende Stadt und der Centralmarkt für asiatische Baumwolle, sowie für die aus Moskau nach Centralasien exportirten Waaren. Der Ort hatte schon 1897 bei der letzten Volkszählung 46 680 Einwohner. Da das Erdbeben auch die Umgebung der Stadt in Mitleidenschaft gezogen hat, wurden insgesammt mehr als 300 000 Menschen schwer geschädigt. Wie vulkanisch die ganze dortige Gegend ist, haben schon vorher die Katastrophen von Schemacha und Kaschga gezeigt. In Petersburg bildeten sich sofort Hilfskomitees.

— **Das Erdbeben in Centralasien.** Aus Neu-Marghelan (Turkestan) kommt in Ergänzung der vorstehenden Mittheilungen folgende Depesche: Andischan und Umgegend haben entsetzlich gelitten. Nach ungefährer Zählung sind 2500 Menschen umgekommen und 16 000 Häuser zerstört. Trotz der Hilfemaßnahmen der Regierung leidet die Bevölkerung durch Hunger und Kälte. Die unterirdischen Stöße und Bodenerschütterungen dauern fort, namentlich bei dem Dorfe Assaki, 197 Verschüttete wurden bisher aufgefunden, die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 24. Dezbr. In wenigen Stunden läuten die Glocken uns Weihnachten ein und tragen durch die Stille des heiligen Abends in melodischen Akkorden aufs neue den Gruß in alle Welt hinaus: „Siehe, ich verkündige euch große Freude!" und den Lobgesang der Engel von Bethlehems Gefilden: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Und den Glocken des heiligen Abends folgt der Strahlenglanz unzähliger Tannenbäume, der aus Palästen und Hütten heraus die stille Nacht erleuchtet, der helle Jubel beschenkter und beglückter Kinderherzen, das selige Mitempfinden Aller, die unter den duftenden und knisternden Zweigen des Christbaums stehen und Weihnachten feiern. Ehre sei Gott in der Höhe! Friede und Ruhe lagern über Berg und Thal, auf kurze Zeit verstummt ist das Jagen und Treiben der geräuschvollen Welt, Millionen rühriger Hände, die Tag ein und aus mühsam schaffen ums tägliche Brod, sie feiern, die hastenden, sausenden Maschinen, sie stehen still, und still auch ist der Kampf und Hader der Parteien, der getobt manche Woche hindurch in Parlamenten und Versammlungen — Friede auf Erden! Die göttliche Liebe hält ihren Einzug allüberall und aus Himmelshöhen herab klingt eine wundersame Stimme, die von Friede und Freude redet, die uns ermahnt, die trübe Gegenwart zu vergessen und dankbar aufzublicken zur großen Liebe Gottes, der uns seinen eingeborenen Sohn gab, den Ehrenkönig und Friedefürsten, den wir aufs neue von ganzem Herzen ergreifen sollen, damit ein Strahl der göttlichen Gnade in unsere Seelen falle, und wir fröhlichen Sinnes die Botschaft aufnehmen: „Den Menschen ein Wohlgefallen!" Begehen wir Weihnachten drum im richtigen Geiste und erweisen wir uns dem Segen zugänglich, der aus dem christlichen Charakter des Festes, aus der deutschen Sitte, es zu feiern und aus dem so reichen Quell eines glücklichen und zufriedenen Familienlebens ersprießt, dann werden wir in seinen Stunden neue Kraft schöpfen für die Zukunft, und solchen Sinnes wünschen wir, daß zur fröhlichen, seligen und gnadenbringenden Weihnacht Friede, Jubel und Freude herrschen möge in allen Familien weit und breit!

—* Ein emsigliches Schaffen — In früh und später Stund' — Gibt es von Festes Nähe — Uns jetzt beredte Kund': — Bald wird die Nacht, die heil'ge, Erscheinen ja der Welt, — Rings von des Christbaums Strahlen — In hehrem Glanz erhellt. — Bald über Höh'n und Thäler — Vom Thurme wird gesandt — Der Weihnacht frohe Botschaft — Hin durch das ganze Land; — Und frohe Menschen künden — Den Gruß dann weit und breit: — Gott in der Höh' sei Ehre — Jetzt und zu aller Zeit. — Und rings auf Erden Friede — Sei, wie's im Lobgesang — Auf Bethlehems Gefilden — In jener Nacht erklang; — Kehr' an dem Fest der Liebe — Mit seinem hellen Schein — Als Segen Wohlgefallen — Bei allen Menschen ein! — Ja Liebe streu und Freude — Das Fest uns reichlich aus, — Die Sorge und die Klage — Verstumm' in Hütt' und Haus, — Und Haß und Zwietracht fliehe — Da, wo sie war zuvor, — Nur Lust und Freud' und Jubel — Erkling' im sel'gen Chor. — Und Kampf und Streit, er ruhe — In sturmbewegter Welt, — Auch hier sei jede Stätte — Vom Weihnachtsglanz erhellt, — Auch hier mög' Frieden ziehen — und Wohlgefallen ein, — So auch für Land und Völker — Das Fest von Segen sein! — Laßt flüchten aus den Stürmen — Des Lebens in den Kreis — Des Hauses uns, — wo's knistert — In Zweigen traut und leis, — Wo bei der Kleinen Jubel — Und der Beschenkten Lust — Der eig'nen Kindheit Tage — Erstehn in unsrer Brust. — In Harmonie die Herzen — Laßt Alle klingen aus, — Dann wird das Fest von Segen — In Hütte sein und Haus, — Dann tönt auch heut wie damals — Der Engelsgruß aufs Neu, — An ihm drum auch, dem hehren, — Sich alle Welt erfreu: — Gott in der Höh' sei Ehre — Und Fried' auf Erden rund — Und Wohlgefallen werde — Heut allen Menschen kund!

Erndtebrück, 23. Dezbr. Gelegentlich des am verflossenen Montag stattgehabten Jagens im Fürstlichen Forstrevier Zinse erlegte Herr Dürsch von hier einen feisten Sechsender.

Der Weihnachtsfeiertage wegen fällt die am Samstag den 27. d. M. fällige Nummer aus.

Geschäfts-Eröffnung.

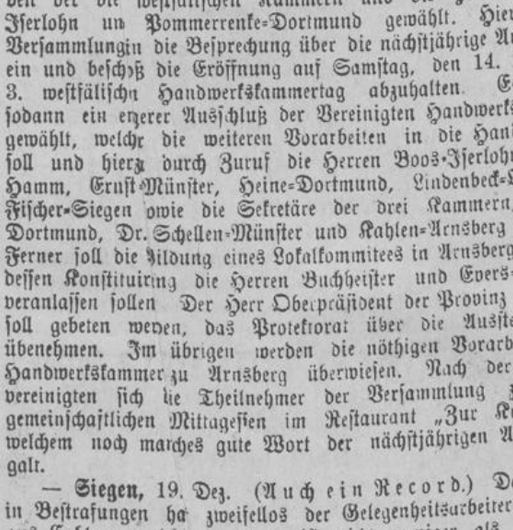
Den geehrten Bewohnern von Niederlaasphe und Umgegend theile hierdurch ergebenst mit, daß ich im Hause der Wittwe Kroh hierselbst eine **Bäckerei** eröffnet habe.

Indem ich stets reelle und prompte Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.

Niederlaasphe. **Gustav Saßmannshausen.**

Neu! **Liebliche Hausmusik!** Neu!

Mandolinen-Guitarre-Zither,



die neueste, einfachste und beste aller Zithern.

Jedermann kann sofort, ob musikalisch oder nicht, die schönsten Tänze, Lieder, Märsche ꝛc. in vollkommenster Weise spielen. Der Ton ist wundervoll weich und lieblich, dabei von außerordentlicher Kraft und Fülle. Dauerhafte Bauart aus allerbestem Material. Alles in Allem: **Ein Prachtinstrument!**

Notenblätter und Saiten in großer Auswahl vorräthig. Nachstimmen der von mir gekauften Zithern jederzeit umsonst.

Laasphe **Hermann Jung.**
Musik-Instrumenten-Verlag.

Kriegerverein Erndtebrück.

Tagesordnung

zu der am **zweiten Weihnachtsfeiertag, Nachm. 1 Uhr** bei Saßmannshausen stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung.

1. Mitgliederzahl (Zu- und Abgang.)
2. Rechnungslage.
3. Umwahl des Vorstandes.
4. Wahl des Fahnenoffiziers und zweier Fahnenjunker.
5. Festsetzung des Tages der Kaisergeburtstagsfeier.
6. Musikfrage.
7. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird dringend ersucht.

Der Vereinsvorstand.

Tanzkursus.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend ergebenst zur Mittheilung, daß ich Mitte Januar im Saale des Herrn Emil Dürsch hierselbst einen **Tanz- u. Anstandskursus** eröffnen werde.

Anmeldungen werden im genannten Lokal entgegengenommen. Reichhaltiges Programm in sämmtlichen, der Neuzeit entsprechenden Rund- und Figurentänzen. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Fr. Tampier,
Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Christbaumschmuck, Baum-Confect, Lebkuchen, Lichter u. Lichthalter, Wallnüsse u. Haselnüsse, Apfelsinen empfiehlt

Laasphe. *Fr. Metz.*
Inhaber Fr. Metz Wwe.

Was ich gegen L. H. gesprochen habe, nehme ich zurück.

F. W.

Statt besonderer Anzeige.

Johanna Wehn
Leonhard Hartnack
Verlobte.

Laasphe, Weihnachten 1902.

Weihnachts-Postkarten

in reicher Auswahl.

Laasphe **Hermann Jung.**

Theater in Erndtebrück.

Im Saale der Frau C. M. Martin.

Freitag den 26. Dezember,
(zweiter Feiertag)
Gastspiel der Theatergesellschaft Rhomberg.
Abends 8 Uhr.

1813 — 1870.

Genrebild aus dem Feldzug 1870.

Ich hatt' einen Kameraden.
II. Theil.

Ein lustiger Krieg.
Posse mit Gesang in 3 Acten.

Nachmittags 4 Uhr für Kinder.
Rothkäppchen und der Wolf.
A. Rhomberg.

Aufgebot.

Der Schuhmacher Ludwig Preis, geboren in Laasphe am 27. März 1864, zuletzt wohnhaft in Laasphe, jetzt unbekannten Aufenthalts, soll auf Antrag des Abwesenheitspflegers für todt erklärt werden.

Es ergeht daher an den Verschollenen die Aufforderung, sich spätestens im Aufgebotstermine

den 13. Juni 1903, Vormittags 11 Uhr.

bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. Zugleich werden alle, die über Leben oder Tod des Verschollenen Auskunft zu ertheilen vermögen, aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Laasphe, 31. Oktober 1902.

Königliches Amtsgericht.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Königliche Oberförsterei **Ebersbach** mit dem Amtssitz in Straßebersbach, Dillkreis, verkauft im Wege des Submissionsverfahrens nachstehendes im Wirthschaftsjahre 1902/03 eingeschlagenes Holz.

Schutzbezirk Dietzhölze, Distr. 32 b Obere Kahrseite.

A. Nutzholz: Loos I. Holznummer 23—44 = 51 rm Buchen-Nutzscheit, über 18 cm Zopfstärke.
Loos II. Holznummer 45—59 = 34 rm Buchen-Nutzscheit, unter 18 cm Zopfstärke.

B. Brennholz: Loos III. Holznummer 62—65 = 2 rm Eichen-Scheit und 2 rm Eichen-Knüppel.
Loos IV. Holznummer 66—114 = 119 rm Buchen-Scheit.
Loos V. Holznummer 115—197 = 244 rm Buchen-Knüppel, (dabei 2 rm Stümpfe.)
Loos VI. Holznummer 198—223 = 43 rm. Buchen-Reisig I. Cl.
Loos VII. Holznummer 224/225 = 1 rm Nadelholz-Knüppel und 1 rm Nadelholz-Reisig I. Cl.

Die verschlossenen, mit der Aufschrift „Holzverkauf" versehenen Gebote, welche die Erklärung enthalten müssen, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen ohne Vorbehalt unterwirft, sind loosweise und bei Loos III und VII für jedes Sortiment besonders pro rm abzugeben und spätestens bis zum **6. Januar 1903, Vormittags 11 Uhr** hierher einzusenden. Zur genannten Zeit werden die eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Käufer im Amtszimmer der Oberförsterei geöffnet. Der Zuschlag wird entweder gleich im Termin ertheilt oder versagt.

Die Verkaufsbedingungen liegen auf der Oberförsterei während der Werktage von 8 bis 12 Uhr Vormittags zur Einsicht aus. Abschriften können gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 Mark von hier aus bezogen werden. Das zum Verkauf gelangende Holz kann jederzeit an Ort und Stelle besichtigt werden. Auskunft ertheilt der Königliche Förster Capito zu Forsthaus Dietzhölze bei Straßebersbach. Gebote, welche den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, gelten als nicht abgegeben.

Vieh- und Hagelversicherungs-Anstalt
für den Kreis Wittgenstein.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am

Montag den 29. Dezember, Vormittags 10 Uhr

im Saale des Gastwirths Herrn Friedrich Bald hier statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der beiden Versicherungs-Anstalten pro 1902.
2. Vorlegung der Rechnungen pro 1901 bezw. 1902, nebst den dazu gefertigten Revisionsverhandlungen, und event. Entlastung des Rechners.
3. Berathung über verschiedene noch unerledigte Versicherungs-Anträge.
4. Festsetzung der Hagelversicherungs-Prämien für 1903.
5. Verschiedene Vereins-Angelegenheiten.
6. Entgegennahme von Anträgen.

Die Herren Ausschußmitglieder, Agenten und Mitglieder der Anstalt werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen und um recht zahlreiche Betheiligung gebeten.

Die Herren Ausschußmitglieder werden gebeten, zur Vorberathung über etwaige Anträge pp. sich um 9½ Uhr im Versammlungslokal einfinden zu wollen.

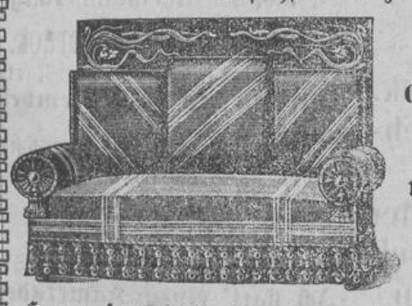
Berleburg, den 18. Dezember 1902.

Die Direction.
Nilasch.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren, Gardinen und Rouleaux.

Fertige Betten.

Weihnachtsfeier
des Männergesangvereins „Liedertafel".

Unsere **Weihnachtsfeier** findet am

Sonntag den 28. Dezember, Abends 8 Uhr

beginnend, im Saale des Herrn Koch statt.

Programm:

1. Begrüßungsmarsch . . . von Lüdecke.
2. Jubelfest-Ouverture . . . „ Gothlöber.
3. Heil'ge Nacht . . . „ Beethoven.
4. Ansprache.
5. O du fröhliche. . . Sizilianische Volksweise.
6. Es ist ein Ros' entsprungen. Theatralische Weihnachtsscene von Heyne.
7. Tonbilder aus dem Märchen „König Allgold."
   a. In der Johannisnacht
   b. Die drei Thränen } von Voigt.
   c. Das Wiederfinden
8. Fröhliche Jagd. Humoristisches Potpourri „ Wollf.
9. Eine Weihnachtsüberraschung. Theatral. Weihnachtsscene von Buchholz.
10. a. Spinn! Spinn! . Esthländische Volksweise.
    b. Liebessehnen. Potpourri . von Kretschmer.
11. Trompeters Liebeslied . . „ Gottlöber.
12. Dreierlei. . . . . „ Attenhofer.
13. Gavatine a. d. Oper „Die Belagerung v. Toledo" „ Rossini.
14. Verschiedene Solovorträge.

Nach der Weihnachtsfeier:

BALL.

Eintritt für Nichtmitglieder 1,00 Mk.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Laasphe **Der Vorstand.**

Weihnachtsgeschenke.

Eine große Auswahl moderner **Shlipse, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Winterhandschuhe** in Tricot und Buxkin, gefütterte **Glacee** und **Krimmer** empfiehlt zu den **billigsten** Preisen

Laasphe **Aug. Imgardt.**

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle als passende Geschenke:

Kinderhüte, Kapuzen und Mützen, Glace- und Stoff-handschuhe, Corsetten, Tüll- und Chiffonbarben, Schulterkragen 2c. in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen.

Damen-Kinderhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Gamaschen

in Leder, Loden und wasserdichtem Segelleinen für Herren und Knaben, sowie eine große Auswahl in modernen **Shlipsen, Kragen, Manschetten, Serviteurs** und **Taschentücher, Winterhandschuhe** in Tricot, Buxkin, gefütterte Glacee und Krimmer empfiehlt

Fr. Loos I, Laasphe.

Ausverkauf.

Ein großer Posten **Wollewaaren**, gewebte **Jacken, Normal-Hemden, Hautjacken, Unterhosen, wollene Tücher** und **Capotten**, ferner ein großer Posten wollener **Kleiderstoffe** in allen Farben sowie **Herren- und Kinder-Anzüge** u. s. w. werden sämmtlich bedeutend unter Preis ausverkauft.

Laasphe. *S. Bettelheiser.*

Filzhüte,

schwarz und farbig, sowie

Leder-Gamaschen

mit und ohne Fuß in schwarz und braun in großer Auswahl empfiehlt billigst

Emil Dürsch.
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Prima fette Gänse

à Pfd. 60—70 Pf.,

Ia. Suppenhühner, junge Tauben u. Enten

sowie alle Sorten **Wild** liefert billigst

August Burggraf,
Biedenkopf.

Kinderwagen, Rohrsessel, Blumentische, Kinderstühle, Triumphstühle

empfiehlt in schöner Auswahl

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Empfehle zu Weihnachten:

frische Karpfen

per Pfd. 70 Pf.,

Kabliau

per Pfd. 25 Pf.,

ferner geräucherten **Spickaal** und **Kieler Sprotten.**

Frau Wilh. Hoch.
Laasphe.

Münsterischer Anzeiger

Münster i. Westf.

Täglich

zweimalige Versendung.

Auflage:

27600 Exemplare.

Bezugspreis:

vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.

Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Bekanntmachung.

Dienstag den 20. Januar 1903 Nachmittags 2 Uhr werden auf richterliche Verfügung die dem Müller Christian Sänger zu Bottenhorn gehörenden Immobilien, bestehend in acht daselbst belegenen Aeckern und Wiesen, zusammen auf 1301 Mark abgeschätzt auf dem Gemeindezimmer zu Bottenhorn versteigert.

Gladenbach, 16. Dezember 1902.

Königliches Amtsgericht
Abth. III.
Aktenzeichen: K. 24/02.

„Liedertafel."

Die Geschenke zur Verlooing werden vor Beginn der Weihnachtsfeier im Lokale des Herrn Koch entgegengenommen.

Der Vorstand.

300 gut erhaltene

Militärmäntel

à **3 Mk.** für Streckenarbeiter, Fuhrleute 2c. versendet gege Nachnahme

Mainz. F. W. Kikel.

Tapeten

in großer Auswahl neu angekommen und zu billigsten Preisen empfiehlt

Erndtebrück. Heinr. König,
Anstreicher.

Suche

in hiesiger Gegend Stellung oder Betheiligung an irgend einem industriellen Unternehmen.

Gefl. Offerten sub L. F. an die Expedition der Witz. Ztg.

Mädchen

für alle Hausarbeit von 17 bis 18 Jahren zum 1. oder 15. Januar gesucht. Selbigem ist Gelegenheit geboten, sich im Colonialwaaren-Geschäft auszubilden. Lohn nach Uebereinkunft.

Frau Julius Porr,
Neubeium.

Ein erfahrenes

Mädchen

gegen guten Lohn für Küche und Hausarbeit gesucht.

Julius Katz, Metzger,
Dahlbruch.

Ein junges

Dienstmädchen

von 15—16 Jahren in stille Beamtenfamilie gesucht. Auskunft ertheilt die Erndtebr. Ztg.

Ein Junge

aus anständiger Familie, welcher Lust hat, die Herren- und Damenschneiderei zu erlernen, findet im Januar Stellung als **Lehrling.**

Firma **Ew. Limper,**
Berleburg.

Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt

Wilh. Schröder,
Schuhlager,
Laasphe, Kirchplatz 4.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Donnerstag, 1. Weihnachtstag, den 25. Dezember 1902.

Vormittags 10 Uhr: P. Groos. Feier des heiligen Abendmahls. Kirchenkollekte für die verwahrlosten Kinder unserer Gemeinde.

Nachmittags 5 Uhr: P. Adams. Weihnachtsfeier des Frauenvereins.

Freitag, 2. Weihnachtstag, den 26. Dezember 1902.

Vormittags 10 Uhr: P. Adams.
Nachmittags 5 Uhr: P. Groos.

Sonntag, den 28. Dezember 1902.

Vormittags 10 Uhr: P. Adams.
Nachmittags 5 Uhr: Fällt aus.
Nachmittags 2 Uhr: P. Groos. Gottesdienst in Niederlaasphe.

Hierzu Nr. 52 des Illustr. Familienbl.